
Klassisches Drama - Definition und Aufbau von Marius Beilhammer (gekürzt)

Kaum eine literarische Form ist älter und traditionsreicher als das Drama. Bereits seit der Antike - zur Zeit der alten Griechen - fesselt die Tragödie das Publikum.

Die lange Tradition des klassischen Dramas

Das klassische Drama, auch aristotelisches Drama genannt, hat eine lange Tradition, die bereits in die Antike zurückgeht, genauer auf den Philosophen Aristoteles. Das Drama entstand in Europa etwa im 5. Jahrhundert vor Christus. Zu den berühmtesten Autoren der griechischen Antike zählten Aischylos, Sophokles und Euripides. Ein Jahrhundert später versuchte Aristoteles das Drama zu klassifizieren, d.h. die Form und den Aufbau festzulegen.

Ebenso alt wie das Spiel mit verteilten Rollen ist also der Versuch, das Drama zu definieren und zu beschreiben. Denn das Drama hatte das Potenzial zu mehr als nur zur Unterhaltung des Publikums. Aristoteles ging soweit und schrieb dem Drama eine „reinigende Wirkung“ zu (= Katharsis): Durch das Schauspiel sollte der Zuschauer Angst und Mitleid (Phobos und Eleos) erleben. Diese durch das Drama hervorgerufenen Gefühlsregungen sind Affekte (= Gefühle). Durch das Reflektieren dieser Gefühlszustände erreicht der Zuschauer eine Reinigung dieser Affekte bzw. eine Läuterung seiner Seele. Es bringt ihn zu einer moralischen Einsicht.

Das perfekte Drama, das genau diese Effekte erzielt, muss nach Aristoteles stimmig aufgebaut sein. Er formulierte diesbezüglich die drei Einheiten von Zeit, Raum und Handlung, die dem Drama eine geschlossene Form geben. Das bedeutet,

- dass der Inhalt des Schauspiels komprimiert und klar verständlich sein sollte. Zeitsprünge widersprechen der Einheit der Zeit.
- dass die Einheit des Raumes sich hingegen auf einen Ort der Handlung beschränkt.
- dass es keine Nebenhandlungen gibt. Diese widersprechen der Einheit der Handlung.

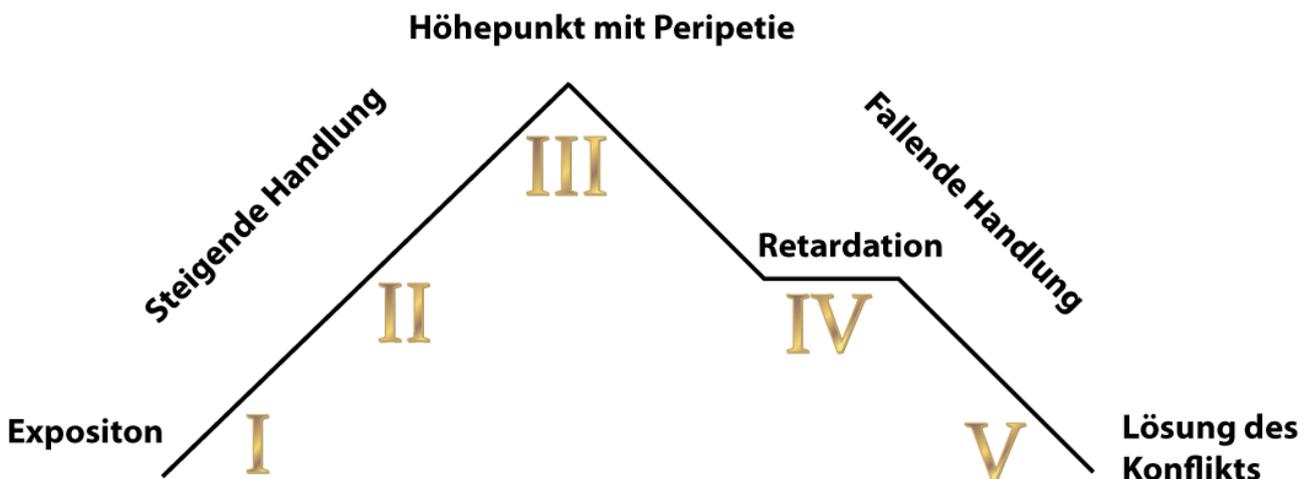
Gemäß Aristoteles ist ein gelungenes Drama, mit welchem die Zuschauer Katharsis erlangen sollen, also ein Spiel, das sich an den drei Einheiten orientiert.

Nachdem die Antike eine bedeutende Epoche für das europäische Drama war, lebte das klassische Drama in der Weimarer Klassik wieder auf. Bedeutende Vertreter der Weimarer Klassik waren Friedrich Schiller, Johann Wolfgang Goethe, Christoph Martin Wieland und Johann Gottfried Herder.

Der Aufbau des Dramas: Freytagsche Dramenpyramide

Gustav Freytag hat mit seiner Dramenpyramide eine sehr einprägsame Erklärung für den Aufbau des klassischen Dramas geliefert. Das klassische Drama hat zumeist 5 Akte, wobei jedem Akt eine eigene Besonderheit, bzw. Bedeutung für das gesamte Stück zukommt.

Ähnlich wie eine Pyramide findet das Stück seinen Höhepunkt im dritten Akt, bis dahin steigt die Handlung. Nach dem dritten Akt, in dem der Wendepunkt der Handlung (Peripetie) zu finden ist, fällt die Handlung wieder, wobei ein verzögerndes (retardierendes) Moment integriert ist. Der 5. Akt endet in einer Katastrophe.



Überblick:

1. Akt: Exposition
2. Akt: Erregendes Moment, steigende Handlung, Konflikt
3. Akt: Klimax (Höhepunkt) und Peripetie (Wendepunkt)
4. Akt: Fallende Handlung und retardierendes Moment (Verzögerung)
5. Akt: Katastrophe

Die Dramenpyramide im Detail

1. Akt = Exposition oder Einleitung:

Alle grundlegenden Informationen werden dargestellt: Wer sind die Protagonisten, wie ist die Situation, in welcher Zeit befinden wir uns und gibt es einen Konflikt?

2. Akt = Steigerung, Konflikt

Der zweite Akt lässt die Handlung ansteigen: Langsam bekommt der Rezipient einen Einblick in die Handlung und das soziale Netz, mit dem die Protagonisten verbunden sind. Ebenfalls wird dem Leser bzw. Zuschauer im zweiten Akt deutlich, welche Intrigen gesponnen werden, denn diese sind für ein Drama von großer Relevanz.

3. Akt Klimax und Peripetie

Der dritte Akt steuert dann geradewegs auf den Höhepunkt der Handlung zu. Der Wendepunkt wird Peripetie genannt, hier wird deutlich, in welche Richtung das Stück gehen wird, des Weiteren wird auch zumeist das Schicksal des Helden besiegelt.

4. Akt fallende Handlung und retardierendes Moment

Im vierten Akt fällt die Handlung, oftmals werden jedoch bestimmte Besonderheiten eingebaut, die die Spannung aufrechterhalten. Das retardierende Moment verzögert den Schluss und eröffnet in der Regel noch einmal einen alternativen Ausgang für ein Plus an Spannung.

5. Akt Lösung, Katastrophe

Mit dem fünften Akt schließt schlussendlich das Drama. Wie der Name bereits andeutet, geht es im Drama um die Katastrophe, der Held geht zumeist unter.